stimmung. Er tritt ausdrücklich der Erklärung bei, die der deutsche Bevollmächtigte, der deutsche Minister a. D. Schiffer, vor Unterzeichnung des Vertrages in der öffentlichen Sitzung zu Genf am 15. Mai 1922 inbezug auf die deutsche Rechtsverwahrung gegen die Entscheidung der Botschafterkonferenz vom 20. Oktober 1921 abgegeben hat." Ohne Erörterung schloß sich die Vollversammlung dem Ausschußbeschluß an. Hierauf führte der preußische Staatssekretär Göhre aus: Wir alle haben soeben einem für Deutschland uns insbesondere für Preußen überaus schmerzlichen politischen Akt durch diese Abstimmung vollzogen. Wir alle stehen in diesem Augenblick tief unter dem Eindruck des Ernstes der Situation, aber dieser Ernst darf uns nicht hindern, in dieser Stunde die großen und hingebenden Leistungen anzuerkennen, die unsere Unterhändler in Oberschlesien und in Genf unter Führung Sr. Exzellenz des Reichsministers a. D. Schiffer für Deutschland und Preußen vollbracht haben. Wir, die wir den Verlauf der Kämpfe, die die Herren mit unsern Gegnern geführt haben, im einzelnen haben verfolgen können, wissen, wie zäh diese Kämpfe gewesen sind, wie hoffnungslos der Anfang war und wie wenig Aussicht bestand, das uns zugedachte Unheil auch nur zu mildern. Das Unheil abgewendet haben die Herren auch nicht, das wäre über Menschenkraft gegangen, aber wir müssen heute mit Dank anerkennen, das daß, was menschenmöglich gewesen ist, um das Unheil zu mildern, durch zähe und hingebende Arbeit dieser Kommission geleistet worden ist. Ich halte es für eine Pflicht des Reichsrats, in diesem Augenblick der Verhandlungskommission, insbesondere Sr. Exzellenz, dem Reichsminister Schiffer, den Dank des gesamten Reichsrats abzustatten. (Lebhafter Beifall.) Der Vorsitzende stellt fest, daß der Reichsrat sich dieser Erklärung des Staatssekretärs Göhre einstimmig anschließt.

Das ausgeführte Kapital.

Im englischen Unterhause fragte Hurd, welche Informationen die Reparationskommission über die Höhe des seit dem Waffenstillstande aus Deutschland ausgeführten Kapitals und über die Möglichkeit eingezogen habe, dieses Kapital zur Bezahlung der Kriegsschulden Deutschlands heranzuziehen. Hierauf erwiderte der Finanzsekretär Joung, daß die Reparationskommission am 21. März der deutschen Regierung als Vorbedingung eines für 1922 teilweise zu gewährenden Zahlungsaufschubs die Aufforderung gerichtet habe, einen Plan zur Verhinderung der Kapitalflucht vorzulegen und alle Schritte zu tun, um die Rückkehr des ausgeführten Kapitals zu erreichen.

Kein sozialistischer Weltkongreß.

Die Neunerkommission der Londoner Internationale, der Wiener Arbeitsgemeinschaft der Unabhängigen und der kommunistischen Moskauer Internationale trat Dienstag im Reichstag erneut zusammen. Nach den P. P. N. endete die Sitzung damit, daß der einleitende Verständigungsversuch ergebnislos abgebrochen wurde. Seitens der 3. Internationale sagte Radek in einer sehr langen Erklärung, daß die 2. Internationale wegen ihres Zusammenhanges mit bürgerlichen Parteien die Einheitsfront nicht wolle. Er müsse darauf beharren, daß in dieser Sitzung des Neunerkomitees die Einberufung des Weltkongresses beschlossen würde, andernfalls treten die Kommunisten aus. Sie vollzogen dann auch den Austritt. Die internationale Einheitsfront des Proletariats ist gescheitert. Die Kommunisten werden es mit einer neuen wüsten Hetze beantworten.

Viermänner-Kollegium in Braunschweig.

Braunschweig. Die Regierungskrise ist durch die große Koalition der Mitte gelöst worden. Die Regierung übernehmen die Sozialdemokraten, die Deutnokraten und die Deutsche Volkspartei. Die Unabhängigen, die früher mit der sozialdemokratischen Bruderpartei zusammen das Regiment in Braunschweig führte, scheiden aus der Regierung aus. Der Sozialdemokrat Dr. Jasper übernimmt das Justizministerium und den Vorsitz. Jasper war Mitglied des letzten Koalitionsministeriums, das mit der Auflösung des Landtages nach dem Kapputsch sein Ende erreichte und durch ein rein sozialistisches Ministerium abgelöst wurde. Das Arbeitsministerium erhält der Sozialdemokrat Steinbrecher, der den verschiedenen Ministerien der letzten Jahre angehört hat und aus der bekannten Affäre vor dem Braunschweigischen parlamentarischen Untersuchungsausschuß unbelastet hervorgegangen ist. Die Abteilung für Politik und Versammlungswesen neben einigen anderen Ressorts der inneren Verwaltung erhält der demokratische Landtagsabgeordnete Ronneburg, der vor zwei Jahren Kultusminister im damaligen Koalitionsministerium war. Das Kultusministerium in der neuen Koalition übernimmt der Landesvorsitzende der Deutschen Volkspartei, Landtagsabgeordneter Käser, von Beruf Oberlehrer. Das neue Ministerium wird sich mit einer Regierungserklärung dem Landtage vorstellen. Die Vorverhandlungen zur Bildung der neuen Koalition führten zu einer friedlichen und schiedlichen Trennung des Landeswahlverbandes.

Ausland.

Rücktritt des österreichischen Gesamtkabinetts.

Wien. Bundeskanzler Dr. Schober, der von sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts die Ermächtigung erhielt, im gegebenen Augenblick den Rücktritt zu erklären, soll sich in den gestrigen späten Abendstunden entschlossen haben, alsbald nach seinem Genua-Bericht im Ausschuß für Aeußeres heute nachmittag dem Bundespräsidenten Hanisch den Gesamtrücktritt zur Kenntnis zu bringen.

Die Anstrengungen, die gemacht wurden durch eine Flut von Meldungen über eine ganz plötzlich eingetretene große Besserung der Kreditaussichten, haben anscheinend nicht die erwartete Wirkung gehabt.

Bundestagung des Volkskirchlichen Laienbundes für Sachsen.

Trotz aller Schwierigkeiten fanden sich am vorigen Sonnabend und Sonntag in Freiberg eine große Anzahl Vertreter des Volkskirchlichen Laienbundes aus ganz Sachsen zusammen und wurden festlich empfangen. Am Vollsabend im größten Saale der Stadt entwickelten Staatsminister a. D. Dr. Schröder, Dresden und Superintendent Dr. Lehmann, Freiberg die Ziele des Bundes. Im großen Festzug ging's am Sonntag in den Dom, wo Oberkirchenrat D. Cordes-Leipzig „Wege für die Bundesarbeit" wies. Ein zweiter Festgottesdienst mußte in einer anderen Kirche stattfinden, da der Dom zu stark besetzt war. In der Vertreterversammlung betonten Oberbürgermeister Haupt, Freiberg die Notwendigkeit der Religion für das Leben jedes Volkes, Landeskonsistorialrat Dinter die kirchliche Bedeutung des Laienbundes, D. Albrecht vom Pfarrerverein für Sachsen, dessen Beziehungen zum Bunde. Ueber die vielseitige Arbeit des Bundes berichtete Bundesdirektor Richter, Dresden. Landtagsabgeordneter Voigt, Dresden wies unter kräftiger Beistimmung die kirchenfeindlichen Maßnahmen der gegenwärtigen Staatsleitung zurück, während die Vorträge von Landgerichtsdirektor Dr. Jauck-Chemnitz und des neuen Bundesdirektors Pfarrer Barchewitz, Leipzig infolge Zeitmangels auf die Herbsttagung verschoben wurden. Die seit langem mit großer Spannung erwartete Wahl eines neuen Vorsitzenden fiel auf Professor Winter, Dresden, dem Oberstudienrat Hickmann, Leipzig und Ministerialrat Jeremias, Dresden zur Seite gestellt wurden. Zum Ehrenvorsitzenden wurde einstimmig Staatsminister a. D. Dr. Schröder ernannt. Von öffentlicher Bedeutung waren folgende Beschlüsse: Als Gedächtnistag für die Gefallenen wird der Johannistag bez. der folgende Sonntag empfohlen, weiter 2. ein Zusammengehen der verschiedenen landeskirchlichen Organisationen und 3. wird ein Einspruch gegen besondere Anmeldung zum Religionsunterricht mit Hinweis auf das Inkrafttreten des Gesetzes über religiöse Kindererziehung erhoben. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: „Der volkskirchliche Laienbund für Sachsen, dem hunderttausende evangelische Männer und Frauen angehören, erhebt entschiedenen Einspruch dagegen, daß kirchliche Feiertage abgeschafft werden und dafür mit allen Mitteln andere Feiertage wie der 1. Mai und der 9. November weiteren Volkskreisen aufgezwungen werden sollen, die wirklich keinen Grund ersehen, gerade dieser Tage in unserm innerlich schon so zerrissenen Volke noch zu feiern. Ebenso erhebt der Bund Einspruch, daß nach einer Ankündigung des Kultusministeriums an den staatlich nicht anerkannten Feiertagen in den Schulen kein Urlaub zur Teilnahme an gottesdienstlichen Handlungen gegeben werden soll. Für katholische und jüdische Kinder war dies bisher gestattet, und eine entgegenstehende Verordnung stände im vollen Widerspruch zu den Grundsätzen der Reichsverfassung. Wenn man so dem überwiegend evangelischen Sachsenvolk den Kulturkampf immer mehr aufzwingt, soll man ihn haben! Er wird im Mutterlande der Reformation die Abwehr- und Aufbauarbeit des Bundes in weitesten Kreisen des Volkes fördern!"

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Callnberg, 26. Mai 1922.

*— **Pfarrer Dr. Rosik aus dem Kaukasus,** ein junger aus Rußland geflüchteter Deutscher, wird heute Abend 8 Uhr im Goldnen Hahn über „die russische Not" berichten. Er kommt aus dem tiefsten Rußland, weit hinten nach Wien zu und ist im Begriff, als Missionar nach Ostafrika an den Kilimandscharo zu gehen. Dies wird genügen, die Aufmerksamkeit eines jeden auf den interessanten Menschen zu ziehen. Der Eintritt ist frei. Gaben für die deutsche Russenhilfe werden entgegengenommen.

*— **Kirschernte und Kirschenpreise:** Man schreibt uns: In den großen Kirschengärten der Kreishauptmannschaft Dresden wird, soweit sich bereits übersehen läßt und falls keine Naturereignisse eintreten, im Durchschnitt mit einer guten Mittelernte gerechnet. Vereinzelt sind Landstriche mit sogar sehr reichem Fruchtansatz zu verzeichnen, während es aber stellenweise Kirschenalleen mit nur geringem Baumbehang gibt. Was die Kirschenpreise anbelangt, so ist mit einem ganz erheblichen Sprunge nach aufwärts zu rechnen. Wie auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens die Preisbewegung dauernd nach oben geht, so sind seit Jahresfrist die Transport- und alle anderen Unkosten gewaltig gestiegen. Im vergangenen Jahre wurden für die Kirschennutzungen schon hohe Preise gezahlt, die man einfach nicht für möglich gehalten hätte. Die Verpachtung der Kirschennutzungen ist in den letzten Tagen und Wochen zum größten Teil erfolgt. Soweit bisher bekanntgeworden ist, sind für dieses Jahr die Pachtsummen des Vorjahres um durchschnittlich 75 v. H. gesteigert worden, verschiedentlich haben auswärtige Unternehmer auch gleich den doppelten des im Jahr 1921 erzielten Betrages als Pachtsumme. Einen sehr wesentlichen Ausschlag für die Festsetzung der Kirschenkaufspreise bezw. der Gestehungskosten geben begreiflicherweise auch die zu zahlenden Pflückerlöhne. Die Kirschenpflücker fordern in dieser Periode Wochenlöhne von 1800 bis 2000 Mark. Damit kommt allein das Pfund Kirschen zu pflücken in der allgemeinen Kraxenzeit je nach der Geschicklichkeit des betreffenden Kirschenpflückers auf zwei bis drei Mark zu stehen. Betrachtet man all die vorerwähnten Faktoren näher, dann läßt sich leicht vorausahnen, wie hoch der Pfundpreis der Kirschen im Kleinverkauf sein wird. Aus Kreisen der Kirchenpächter wird mitgeteilt, daß in der Erntezeit mit einem Zentnerpreis von 500 bis 600 Mark zu rechnen ist, damit dürften die so beliebten Früchte wohl kaum unter 3 bis 10 Mark das Pfund zu haben sein.

*— **Der Auslandszucker kommt!** Auf Grund der Freigabe der Zuckereinfuhren haben in den letzten Tagen in Hamburg sehr erhebliche Käufe von Auslandszucker stattgefunden. Ein nicht unerheblicher Teil der Ware ist von Hamburg bereits abtransportiert worden und man kann damit rechnen, daß in etwa acht Tagen der Verkauf einsetzen wird. Die Preise für

---

Fremde Erde.

Roman von Richard Nordmann.

72. Nachdruck verboten.

Rafaelas Hände ballten sich krampfhaft und ihre Augen irrten in ohnmächtiger Wut durch das Gemach.

Diese Kälte! Diese Verachtung, mit der er sie behandelt — sie, zu deren Füßen er gelegen, die er angebetet hatte. Ausgelöscht, vergessen war sie in seinem Herzen, sie, die Bezaubernde, der alle Welt huldigte! Und so rasch, so unglaublich rasch hatte er sie überwunden?

Sie grübelte eine Weile, dann blitzte es in ihrem Gehirn auf: Elena! — Er liebte nun Elena, nur über der neu aufflammenden Liebe hatte er die alte so rasch und gründlich vergessen können!

Aber was tat es ihr eigentlich? Schnell überlegte sie, daß er, von einer neuen Leidenschaft eingenommen, nicht mehr daran denken würde, sich an ihr zu rächen, und sie atmete erleichtert auf. Aber dennoch wurmte es sie, beleidigte es ihre Eitelkeit, daß er sie so rasch vergessen, daß es wieder Elena war, der sie diese Niederlage verdankte. Mit einem Gefühl unsagbaren Zornes und ohnmächtiger Begierde, sich an Elena zu rächen, riß sie die Glastür auf und stürmte die Treppe nach dem Park hinunter.

Rafaelas heißes Blut, ihre Eitelkeit und Verwöhntheit spielten ihr wieder einmal Streiche, sonst hätte sie das Maß von Besonnenheit und Schlauheit, über die sie trotz ihres Temperaments besaß, vorherrschen lassen und wäre Elena, die ihr blaß und verstört im Parke wandelte, anders entgegengekommen, als so herausfordernd, wie es jetzt der Fall war. Sie hatte bemerkt, daß Elena sie aus Kamillos Zimmer hatte kommen sehen, und dieser Umstand reizte die Kontessa aufs äußerste, denn sie wußte in ihrer ersten Verwirrung nicht, womit sie ihre Anwesenheit motivieren sollte.

„Sie wollen mich wohl fragen", begann sie ohne jede Einleitung, „was ich in Ihrem Hause suchte, Fräulein Pallestrazzi?"

Elena sah zerstreut an ihr vorüber und sagte:

„Nein, Kontessa, das liegt nicht in meiner Absicht, es steht Ihnen frei, bei uns ein und aus zu gehen."

„Sie sind sehr gütig — aber Sie werden bemerkt haben, daß ich von dieser freundlichen Erlaubnis keinen Gebrauch mache."

„Und weshalb nicht?" fragte Elena, von Rafaelas Ton und Blick befremdet.

„Wo ist mein Bräutigam?" schrie die Kontessa plötzlich statt jeder Antwort exaltiert auf. „Und wo ist mein Bruder, mein armer Tonio, den Sie mir entfremdet haben, gerade so, wie sie im Begriffe sind, mir meinen Bräutigam zu entreißen! Oder denken Sie, ich fühle das nicht, ich weiß nicht, daß Sie meinen armen Tonio an sich gelockt haben und auch eine Freude daran empfinden, mir Alexander zu entfremden? Sie sollten sich schämen, einen Knaben, wie Tonio, so verrückt zu machen! Der arme Junge lernt nicht, er ißt nichts, er magert ab, er verzehrt sich — und Sie, Sie freuen sich seiner Liebe, weil es Ihrer Eitelkeit schmeichelt, alle zu Ihren Füßen zu sehen!"

„Kein Wort weiter!" stieß Elena hervor, aber die Kontessa war wie ziellos, ihr lange angehäufter Groll brach sich endlich Bahn, und ihre gedankenlosen, ungereimten Anschuldigungen überstürzten sich wie ein Wasserfall.

„Ihren Jugendfreund, den Leutnant, meinen Bruder, Ihren Bräutigam und noch ein Dutzend andere möchten Sie in sich verliebt sehen, weil Sie ein herzloses, eitles Geschöpf sind, ein — —"

Sie hielt aber plötzlich von selber inne und ihre Augen richteten sich erschrocken nach dem Gittertor. Dort tauchten eben zwei Gestalten auf — Alexander und Tonio, die zur gewohnten Stunde eintrafen, um Kamillo und Elena zu besuchen.

Rafaela lachte kurz auf.

„Sehen Sie, dort kommen eben die beiden — jetzt können Sie mich gleich bei Ihnen verklagen."

„Das werde ich auch", sagte Elena, schwer atmend. „Ihr Bräutigam soll endlich wissen, welcher Art Ihr Wesen ist."

„So? — Ah — man sehe doch!" Rafaela stellte sich höhnisch lächelnd dicht vor Elena hin. „Welch günstige Gelegenheit, mich und meinen Bräutigam auseinander zu bringen! Darauf haben Sie wohl nur gelauert, wie? Leugnen Sie es doch, daß Sie bis über die Ohren in Alexander verliebt sind! Leugnen Sie es, wenn Sie können!"

„Schweigen Sie . . .!"

„O nein — ich selber will es ihm sagen, ja, ich selber. Ich werde ihm sagen: Elena Pallestrazzi will uns entzweien, weil sie in Dich verliebt ist, weil . . ."

Mit einem festen Griff hielt Elena die kleine rücksichtslose Italienerin an den Handgelenken, und ihre linke Hand preßte sich auf deren Mund.

„Ein solches Wort zu Alexander und ich vernichte sie!" entrang es sich Elenas Lippen, die selber kaum wußte, was sie sprach und tat. Ihre Stimme klang gedämpft und heiser, und ihre Augen blitzten unheimlich. Es war ihr, als sollte sie das kleine Geschöpf, das ihr so viel Schimpf antat, und noch antun wollte, zerdrücken wie einen Wurm.

Ihm, dem Doktor sagen, daß sie ihn liebte daß . . . Der Gedanke brachte sie fast von Sinnen, und sie stieß hervor: „Ich verspreche Ihnen, Ihrem Bräutigam von alledem nichts zu sagen, was zwischen uns vorgefallen, wenn auch Sie schweigen wollen — verstehen Sie?"

„Ja!" rief Rafaela triumphierend. Sie werden weder zu Alexander, noch zu Tonio —"

„Kein Wort!" hauchte Elena, die den Doktor herankommen sah. Und da sie ein Scheindel erfaßte, sank sie auf eine Bank und preßte die Hände gegen ihre heiße Stirn.

Allein, Alexander war es nicht entgangen, daß sich zwischen den beiden Mädchen eine erregte Szene abgespielt hatte, und mit einem unfreundlichen Blick auf Rafaela sagte er:

„Du scheinst hier etwas angerichtet zu haben, Rafaela? Willst Du nicht beichten?"

„Ich? — Du träumst?" rief die Kontessa schlagfertig. „Ich zankte mich mit Elena bloß ein wenig über Tonio. Sie verwöhnt ihn doch ein wenig zu sehr und der Junge denkt an nichts anderes mehr als an die weiße Villa, anstatt zu lernen."

Tonio erblaßte, dann färbten sich seine Wangen dunkelrot und Alexander ging, ohne ein Wort zu erwidern, stirnrunzelnd nach Kamillos Zimmer, um seine Bitte bei ihm zu machen, während Rafaela rasch die Gelegenheit ergriff, um zu entwischen.

„Großmama wartete zur Ausfahrt", sagte sie hastig. „Komme nicht zu spät nach Hause, Tonio." Mit einem raschen Kopfneigen gegen Elena und einem reizenden Händewinken für Alexander, der eben auf der Terrasse oben erschien, eilte sie die Allee hinunter.

Sie war eigentlich sehr befriedigt von ihrem Besuche in der Villa. Sie wußte nun, daß Kamillo schweigen würde und Elena — die hatte sie sich nun für alle Zukunft vom Halse geschafft.

Elena saß noch immer auf der Bank. Sie fühlte Tonios angstvolle Blicke auf sich ruhen, und ein Gefühl der Scham hielt sie zurück, ihn anzusehen.

War ihr Verhalten gegen Tonio derart gewesen, daß die Kontessa das Recht daraus schöpfen durfte, ihr diese Beleidigung ins Gesicht zu schleudern? Was hatte sie getan, verbrochen, daß ihr selbst die Freude an diesem unschuldigen Verkehr so verhällt werden konnte?! Einen lieben, zartsinnigen Knaben hatte sie lieb gehabt wie einen Bruder und es offen vor aller Welt gezeigt, weil es nichts zu verbergen gab. Und Alexander, ihre Freundschaft zu diesem beschimpft, förmlich besudelt war sie in der letzten Stunde worden, und nachdem, was ihr seine Braut gesagt, war es unmöglich, diese Freundschaft fortzusetzen. Sie mußte auch ihn hingeben, hinopfern, wie schon so vieles, das ihr teuer gewesen!

Ein furchtbarer Stich im Herzen ließ sie aufzischen.

Wozu lebte sie denn eigentlich noch? Lag es nicht wie ein Fluch auf ihr, wie ein vorgezeichnetes Schicksal, das sie nimmer froh werden ließ?

Elena starrte in das Grün der Blätter, es kam ihr grau vor, sie sah auf die strahlende Pracht der Blüten, sie starrten sie an wie aus toten Augen, und tot, tot und leer kam ihr mit einem Mal alles um sie her vor, wie ausgestorben.

(Fortsetzung folgt.)